



HARTWIN BRANDT

Hermine Speier (1898-1989): eine deutsche jüdische Archäologin im faschistischen Italien

1. Einleitung

Die folgenden Ausführungen, die nicht auf eigenen Quellenforschungen oder Archivstudien basieren, verfolgen ein sehr bescheidenes Ziel: Allein auf der Grundlage vorliegender, in jüngerer Zeit publizierter Arbeiten, in erster Linie der vorzüglichen, fast vierhundert Seiten umfassenden Biographie Hermine Speiers aus der Feder von Gudrun Sailer,¹ sollen die prekären Lebens- und Arbeitsverhältnisse einer deutsch-jüdischen Archäologin in der Zeit des italienischen Faschismus und der auch Italien erfassenden NS-Herrschaft vorgestellt werden. Sailer konnte noch diverse Zeitzeugen in Deutschland und Italien befragen und vor allem den bisher nicht systematisch genutzten, etwa 2800 Briefe umfassenden Nachlass Speiers auswerten, der im Deutschen Archäologischen Institut (DAI) in Rom bewahrt wird.² Als klassische Archäologin hat Speier nicht die wissenschaftliche Laufbahn absolvieren können, die ihr fachlich möglich gewesen wäre, und ihre außergewöhnliche Biographie verdient es, immer wieder erinnert und gewürdigt zu werden. Am Ende dieses kleinen Beitrages mögen wenige Bemerkungen zur Rolle deutscher klassischer Archäologen während und nach der Zeit des Nationalsozialismus³ andeuten, welche große charakterliche Integrität und nachsichtige Großzügigkeit Hermine Speier auszeichneten (im Gegensatz zu manchen deutschen Archäologen, die nach dem Krieg ihre

¹ SAILER 2015; grundlegend ferner: MANDERSCHIED 2013/2014; ZANKER 2015.

² SAILER 2015, 10. 363.

³ Auf der Grundlage des einschlägigen Aufsatzes von MANDERSCHIED 2010; wichtig ist ferner: ALTEKAMP 2008.



Karriere fortsetzen konnten). Zugleich soll der selbstlosen und großartigen Hilfe, die Hermine Speier von italienischen Kollegen, Vorgesetzten und Zeitgenossen erfahren hat, die gebührende Aufmerksamkeit zuteil werden.

2. Der historische Kontext

Die erste Hälfte des Lebens von Hermine Speiers fand in über weite Strecken dramatischen Umständen statt. Im vorliegenden Beitrag soll es um die Zeit des faschistischen Italien gehen, und dazu bedarf es weniger, knapper Bemerkungen.⁴

Nach der Machtergreifung Hitlers im Januar 1933 kamen etwa 20.000 ausländische Juden nach Italien, wo seit 1925 der faschistische Diktator Mussolini seine Herrschaft ausübte. Im Jahr 1936 lebten etwa 11.500 Deutsche in Italien, unter ihnen circa 1.500 Juden, die mit C. Dipper als Flüchtlinge bezeichnet werden müssen. Die deutschen Juden bildeten folglich numerisch eine Minderheit innerhalb der gesamten, in Italien seit Jahren ansässigen jüdischen Bevölkerung, die nach offizieller Zählung im Sommer 1938 knapp 60.000 Personen umfasste, also nur einen relativ bescheidenen Teil der Gesamtbevölkerung Italiens.⁵ Bis zu diesem Jahr 1938 lässt sich in Italien keine dezidiert und systematisch praktizierte, rassistisch-antijüdische Politik beobachten, doch das ändert sich in dramatischer Weise durch die Rassengesetze im September 1938.

Mit der Verkündung der Anordnungen «per la difesa della razza»⁶ wurde eine Ausweisungsverfügung in Kraft gesetzt: «Das Ausweisungsdekret, dem einen Monat später die blitzartige und darum als besonders brutal empfundene Entrechtung der italienischen Juden folgte, zwang sämtliche nach dem 1. Januar 1919 ins Land gekommene Juden unter

⁴ Das Folgende vor allem nach DIPPER 2015 und IORI 2019. Ich danke Luca Iori herzlich für unsere Gespräche in Mailand am 16. November 2023 und für die Übersendung seines grundlegenden Aufsatzes.

⁵ IORI 2019, 364. Aufschlussreich für die Erfassung und Erforschung der ausländischen Juden im faschistischen Italien ist PIZZUTI 2010. In der von ihr erstellten Datenbank „Ebrei stranieri internati in Italia durante il período bellico“ (<http://www.annapizzuti.it/database/scaricadb.php>) ist Hermine Speier allerdings nicht enthalten, da sie nicht interniert worden ist.

⁶ IORI 2019, 364. Zu den verhängnisvollen Auswirkungen unter den jüdischen italienischen Gelehrten der Altertumswissenschaften s. IORI 2019, 364-373.



unklar gehaltener Strafandrohung, binnen sechs Monaten Italien zu verlassen, und widerrief alle nach diesem Datum vollzogenen Einbürgerungen».⁷

Bis zum 25. Juli 1943, als Mussolini gestürzt wurde, hatte die antijüdische italienische Politik Bestand. Am 8. September 1943 proklamierte Pietro Badoglio einen Waffenstillstand mit den gegen Hitler-Deutschland kämpfenden Alliierten, so dass aus dem bisherigen Partner Deutschland nun eine Besatzungsmacht in Italien wurde und die Aktivitäten der Gestapo in Italien an Intensität zunahmen.⁸ So wurden am 16. Oktober 1943 von den Deutschen über 1000 Juden in Rom verhaftet; doch immerhin bot «der Vatikan selber 40 Juden und katholischen ‚Nichtariern‘ Schutz, der Campo Santo Teutonico anderen Gefährdeten.»⁹ Im Juni 1944 endete für die Stadt Rom der Albtraum, denn angesichts des Vorrückens der Alliierten von Süden her «zogen am 4. Juni 1944 endlich die deutschen Truppen kampflös aus Rom ab».¹⁰ Damit war auch die Zeit der unmittelbaren Bedrohung für Hermine Speier beendet.

3. Die Biographie der deutschen Jüdin Hermine Speier bis zum Jahr 1934¹¹

Am 28. Mai 1898 wurde Hermine Speier in Frankfurt am Main in eine gut situierte jüdische Familie hineingeboren, die seit Jahrhunderten zur dortigen großen jüdischen Gemeinde gehörte.¹² Der Vater, Leopold Speier, war als Unternehmer im Metallhandel tätig. Im Oktober 1918 beginnt Hermine ein Studium, erst in Frankfurt, dann wechselt sie nach Gießen; eingeschrieben ist sie für Philosophie – aber sie hört vor allem Vorlesungen in Psychologie und Klassischer Archäologie. Letztere fasziniert sie – und so geht sie bereits im Oktober 1919 nach Heidelberg, wohin im Jahr 1920 als Professor der Klassischen Archäologie Ludwig Curtius kommt; Curtius wird in der Folgezeit «der mit Abstand wichtigste Lehrer ihres Lebens».¹³ 1925 beendet sie ihre von Curtius betreute archäologische Dissertation und ihr Promotionsverfahren.¹⁴ Für ihre Arbeit zum Thema «Zweifigurengruppen im 5. und 4. Jahrhundert v. Chr.» erhielt sie die Note «magna cum laude», also nicht die Bestnote «summa cum laude». Im Gutachten von Curtius steht: «Ich

⁷ DIPPER 2015, 38.

⁸ SAILER 2015, 231-248 («Die braune Macht in Rom»).

⁹ DIPPER 2015, 47.

¹⁰ SAILER 2015, 261.

¹¹ Neben SAILER 2015 und ZANKER 2015 s. ferner zum Folgenden auch die knappe Darstellung von DALTRÖP 1998.

¹² SAILER 2015, 15.

¹³ SAILER 2015, 27.

¹⁴ DALTRÖP 1998, 473: «als einzige Frau, die bei Curtius promoviert hat».



würde ihr das beste praedicat geben, wenn nicht dieses ausgezeichneten Leistungen, die dann doch nur maennlichen Naturen gelingen, vorbehalten bleiben müsste. Ich empfehle die Arbeit also zur Annahme mit einer sehr guten II». Gedruckt wurde die Arbeit erst im Jahr 1932 in den «Römischen Mitteilungen», dem Publikationsorgan des DAI in Rom.¹⁵

Hermine Speier kann immerhin ihre wissenschaftliche Laufbahn fortsetzen und wird im Jahr 1925 Assistentin des von einer Heidelberger Privatdozentur auf den Königsberger Lehrstuhl berufenen Bernhard Schweitzer. Bis 1928 wird sie dort im fernen Ostpreußen bleiben, doch dann wird ihr Mentor Ludwig Curtius als Nachfolger des verstorbenen Walter Amelung Direktor der Abteilung Rom des Deutschen Archäologischen Instituts. Curtius bietet Hermine Speier eine mäßig besoldete, nicht dauerhafte Stelle in Rom an – sie soll die dortige Fotothek übernehmen und weiterentwickeln.¹⁶ Mit Begeisterung nimmt Speier das Angebot von Curtius an: «Am 10. April 1928, dem Dienstag nach Ostern, kommt Hermine Speier in Rom an. Sie steht an der Stazione Termini und weint vor Freude.»¹⁷

Immerhin war Hermine Speier «neben Margarete Bieber eine der ersten Frauen, die in der (deutschen Klassischen: H.B.) Archäologie promoviert haben und dann auch im Fach tätig wurden».¹⁸ Bieber, geboren 1879, erlangte als erste Klassische Archäologin in Deutschland die Habilitation, und 1923 wurde sie nach der berühmten Mathematikerin Emmy Noether als zweite Frau überhaupt zur außerplanmäßigen Professorin in Gießen ernannt. Doch im Juli 1933 wurde die Jüdin Margarete Bieber aufgrund des von dem neuen NS-Regime verabschiedeten «Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums» entlassen und emigrierte 1934 in die USA, wo sie von 1935 bis 1948 als Professorin an der Columbia University in New York arbeiten konnte.¹⁹

Bis zu einer Professur sollte Hermine Speier es niemals bringen. Aber zunächst war sie nun voller Begeisterung Römerin und brachte die Fotothek im «Germanico» voran, auch wenn ihr bewusst war, dass ihr aufgrund ihres befristeten Vertrages stets die Kündigung drohte, vor allem nach Ausbruch der großen Wirtschaftskrise im Jahr 1929. Nach der NS-Machtergreifung in Deutschland war sie im römischen Institut jedoch nicht mehr zu halten – zum 1. April 1934 muss sie als Jüdin das Deutsche Archäologische Institut verlassen. Sie hatte auch weitere Verletzungen zu erdulden. So wurde ihr

¹⁵ «RM» 47 (1932), 1-94; s. auch THUMMERER 2023, 54.

¹⁶ SAILER 2015, 55-66.

¹⁷ SAILER 2015, 66.

¹⁸ ZANKER 2015, 124.

¹⁹ BONFANTE 1979; THUMMERER 2023, 50-51.



Beitrag zur Festschrift anlässlich des 60. Geburtstages des von ihr lebenslang verehrten Lehrers Ludwig Curtius nicht gedruckt, weil sie Jüdin war.

4. *Hermine Speier in Rom seit 1934*²⁰

Trotz dieser Vorkommnisse hatte Hermine Speier Glück im Unglück, und dies hatte sie den Verbindungen von Curtius zu einflussreichen und wohlmeinenden Kreisen in Rom, vor allem zu Bartolomeo Nogara, zu verdanken. Nogara, Vizepräsident der Päpstlichen Römischen Akademie für Archäologie («Pontificia Accademia Romana di Archeologia») und zugleich Direktor der Vatikanischen Museen sowie persönlicher Freund des amtierenden Papstes Pius XI., ließ sich von Curtius überzeugen, dass man Speier helfen müsse; auch sprach für sie die Tatsache, dass bereits jetzt die römische Abteilung des DAI «die größte und beste kunstwissenschaftliche Fotothek in Italien» besaß und auch die Vatikanischen Museen dringend einer solchen Fotothek bedurften.²¹ Am 15. September 1934 konnte Hermine Speier tatsächlich ihren Dienst in den Vatikanischen Museen antreten, laut Zanker möglicherweise mit Wissen und Unterstützung des Papstes selbst: «Es scheint sogar, dass Papst Pius XI. selbst ihr, der Jüdin, als erster und für lange Zeit einziger Frau eine Beschäftigung in den Vatikanischen Museen und wohl im Vatikan überhaupt ermöglichte. Sie hat dann vom 15. September 1934 bis zu ihrer Pensionierung 1966 insgesamt 32 Jahre – unterbrochen nur in der Zeit ihres Verstecks während der deutschen Besatzung – in den Vatikanischen Museen gearbeitet.»²²

Wichtig ist auch hier der historische Hintergrund: Seit 1929 war durch die Lateranverträge der «Staat der Vatikanstadt» rechtlich konturiert, der Verzicht auf den 1870 faktisch untergegangenen Kirchenstaat war nun definitiv besiegelt und die Finanzierung des neuen, 44 Hektar kleinen Vatikanstaates geregelt. Hier war Hermine Speier also zunächst relativ sicher.²³

²⁰ SAILER 2015, 113-154.

²¹ SAILER 2015, 114.

²² ZANKER 2015, 125. Bestätigt wird das durch einen Brief von Nogara an den Kardinal Nicola Canali aus dem Jahr 1939, in dem er mitteilt, Hermine Speier sei seinerzeit «col null'osta del S. Padre» in vatikanische Dienste getreten (zitiert bei SAILER 2015, 129). Dagegen nimmt NESSELRATH 2015, 435 n.24 noch an, «dass die Angelegenheit ohne großes Aufheben und ohne sichtbare Annahme höchster Stellen, wahrscheinlich sogar ganz ohne Kenntnis von Papst Pius XI. behandelt wurde.»

²³ Zu Speiers Arbeit in den Vatikanischen Museen: SAILER 2015, 135-154.



Wie prekär ihre Lebenssituation insgesamt allerdings blieb, verdeutlicht eine Episode aus dem Jahr 1938. Vom 3.-9. Mai nämlich besuchte Adolf Hitler Rom. Vorsorglich wurden deutsche Juden verhaftet – auch Hermine Speier war betroffen, wurde aber mit Hilfe einflussreicher Freunde rasch befreit und auf einen kürzeren Auslandstrip in die Schweiz geschickt.²⁴

Im Herbst 1938 folgte dann eine einschneidende Zäsur: die antijüdischen Rassengesetze in Italien. Am 5. September 1938 wurde die Anordnung publik, dass jüdische Schüler und Dozenten aus allen staatlichen Bildungseinrichtungen zu entfernen seien («Provvedimenti per la difesa della razza nella scuola»)²⁵. Die klassische Archäologie und die Altertumswissenschaften in Italien überhaupt wurden davon in eklatanter Weise betroffen.²⁶ Nur wenige italienische Gelehrte dieser Disziplinen distanzieren sich explizit und offen vom Faschismus,²⁷ darunter Ranuccio Bianchi Bandinelli, der mit M. Barbanera als „archeologo antifascista“ zu klassifizieren ist.²⁸ Ausgerechnet Bandinelli, zu dem Hermine Speier seit Jahren Kontakt hatte, war nicht zuletzt aufgrund seiner vorzüglichen Deutschkenntnisse dazu verpflichtet worden, während des gerade erwähnten Rom-Besuchs Hitlers im Mai 1938 als kundiger Experte und Begleiter Mussolinis und Hitlers zu fungieren.²⁹

Im Zuge der neuen antijüdischen Maßnahmen in Italien erging ferner die Anordnung, dass ausländische Juden Italien zu verlassen hätten (7. Sept. 1938: «Provvedimenti nei confronti degli ebrei stranieri»). Der Vatikan aber hielt schützend die Hand über Hermine Speier, sie hatte sogar im Februar 1938 als Jüdin ein Unbedenklichkeitszertifikat erhalten, in welchem ihr bescheinigt wurde, sie sei «di buona condotta morale civile e politica».³⁰ Vor allem Bartolomeo Nogara setzte sich weiterhin unermüdlich für Hermine Speier ein – auch beim neuen Papst Pius XII.³¹ Äußerst bitter dagegen waren Speiers Erfahrungen mit früheren deutschen Kollegen und (vermeintlichen)

²⁴ Die Details sind unklar und lassen sich nur einigermaßen klar rekonstruieren: SAILER 2015, 167-176.

²⁵ SAILER 2015, 178-185; IORI 2019.

²⁶ Einen fundierten Überblick mit den Namen der betroffenen einschlägigen Institutionen und Personen bietet IORI 2019, 364-373.

²⁷ MANACORDA 1982; konsistenter Überblick: BARBANERA 2015, 132-139; zum Problem, wie und nach welchen Kriterien die Haltungen der italienischen Archäologen zum Faschismus zu klassifizieren seien: BARBANERA 2015, 133; zur Notwendigkeit differenzierter Einzelfallbetrachtung und zum besonders bemerkenswerten Fall von Alessandro Della Seta: BARBANERA 2012.

²⁸ BARBANERA 2015, 133; ferner: BARBANERA 2010 und IORI 2019, 382.

²⁹ SAILER 2015, 174-176.

³⁰ Das originale Dokument ist gut lesbar abgebildet bei SAILER 2015, 188.

³¹ SAILER 2015, 191-194.



deutschen Freunden in Rom: Sie wandten sich von ihr ab, zum Teil bekannten sie sich emphatisch zum Nationalsozialismus, darunter ihre einst beste Freundin Märit Furtwängler-Scheler, die Schwester des berühmten Dirigenten Wilhelm Furtwängler und Tochter des Archäologen Adolf Furtwängler.³²

Im Frühjahr 1939 vollzog Hermine Speier ihre Konversion zum Katholizismus: Sie empfing am 13. Mai 1939 in der Kirche S. Anselmo auf dem Aventin die Taufe. Über ihre Motive lässt sich kein eindeutiges Urteil fällen. Ihre Biographin, Gudrun Sailer, vertritt die These, die Konversion sei nicht primär aus politisch-strategischen Gründen erfolgt, vielmehr sei Hermine Speier in ihren römischen Jahren tatsächlich auch innerlich zur Katholikin geworden. Bereits zwölf Tage nach ihrer eigenen Taufe fungierte sie selbst zum ersten Mal als Taufpatin.³³

Am 8. September 1943 begann die dramatischste Lebensphase Hermine Speiers in Rom.³⁴ Marschall Pietro Badoglio, Nachfolger des im Juni 1943 abgesetzten Mussolini, verkündete einen Waffenstillstand mit den Alliierten – dies war gleichbedeutend mit dem Bruch der Achse Rom-Berlin, und so besetzten schon zwei Tage später deutsche Truppen die italienische Hauptstadt. Bereits am 16. Oktober führte die deutsche Gestapo mit der SS eine erbarmungslose Razzia in Rom durch,³⁵ am 18. Oktober wurden 1.022 Juden in «Viehwaggons» gepfercht und nach Auschwitz transportiert – nur sechzehn von ihnen sollten lebend zurückkehren; «Hermine Speier ist für dieses Mal nicht unter den Festgenommenen.»³⁶

Ludwig Curtius brachte seine private Sammlung von archäologischen Objekten in den Vatikan, «damit sie dort, in einem neutralen Staat mit gutgeschützten Depots, vor aller dräuender Gefahr in Sicherheit sei.»³⁷ Die Kunstwerke mochten dort tatsächlich sicher sein, für Hermine Speier wurde es im Vatikan trotzdem zu gefährlich. Erneut war es Bartolomeo Nogara, der Hermine Speier zu einer neuen Zufluchtsstätte verhalf: bei den «Schwestern von Monsignore Belvederi», einer Schwesternschaft von Benediktinerinnen, die der Archäologe und Katakomben-Experte Giulio Belvederi gegründet hatte. Sie kümmerten sich unter anderem um die Pflege der Priscilla-Katakomben an der Via Salaria 430.

Wie für alle anderen frühchristlichen Katakomben auch – insgesamt waren es ca. 65 – lag die Verantwortung für die Priscilla- Katakomben gemäß

³² SAILER 2015, 173.

³³ SAILER 2015, 198-214.

³⁴ Das Folgende nach SAILER 2015, 231-260.

³⁵ Details zur Razzia: SAILER 2015, 243-249.

³⁶ SAILER 2015, 231.

³⁷ SAILER 2015, 233.



den Lateranverträgen von 1929 allein beim Vatikan. Hermine Speier tauchte dort an der Via Salaria im Norden Roms unter – sie war inzwischen staatenlos, denn seit dem 25. November 1941 hatte ein NS-Gesetz deutschen Juden mit Wohnsitz im Ausland die deutsche Staatsbürgerschaft entzogen und jeglichen Besitz konfisziert. Die Gemeinschaft im Frauenkloster war klein: Zu den etwa fünfzehn Schwestern kamen etwa zehn Personen, die dort versteckt wurden. Eine der Nonnen ging täglich für alle einkaufen, doch die Versorgung der Katakomben-Bewohnerinnen blieb stets schwierig. Zweimal kamen deutsche Soldaten ins Kloster und durchkämmten auch die Katakomben – Hermine Speier blieb jedoch unentdeckt und riskierte es sogar, gelegentlich das Kloster zu verlassen und die Bibliothek im Vatikan aufzusuchen. Zu zwei Deutschen entwickelte sie in dieser Zeit ein Vertrauensverhältnis: zum neuen deutschen Botschafter beim Vatikan, Ernst von Weizsäcker, dem Vater des späteren Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker, und zu dessen Mitarbeiter Albrecht von Kessel. Doch vor allem und glücklicherweise blieb es dabei: Auch in dieser dramatischen Lebensphase genoss Hermine Speier den Schutz des Vatikans und insbesondere ihres Schutzpatrons Bartolomeo Nogara. Und: Papst Pius XII. bemühte sich, bedrohten Juden zu helfen und sie vor der Deportation nach Auschwitz zu bewahren. Die Vatikanischen Museen ließ Pius XII. im Herbst 1943 schließen, in erster Linie zum Schutz der dort bewahrten Kunstschatze. Zugleich wurden diese Museen zu Schutzräumen für Artefakte aus allen Teilen Italiens.³⁸ Die meisten Stücke gelangten über das Bildungsministerium Italiens in die Vatikanischen Museen: insgesamt nach eigener Auskunft Hermine Speiers mehr als 700 Kisten, darunter der berühmte sogenannte Ludovisische Thron.³⁹ Doch nicht nur für die Kunstwerke, auch für die Menschen fungierte der Vatikan (weiterhin) als (lebens)rettender Schutzraum: Am 26. November 1943, ca. zwei Monate nach der Besetzung Roms durch die Deutschen, öffnete Nogara die Türen der Vatikanischen Museen für die Bewerber um die Mitgliedschaft in der «Guardia palatina d'onore» (die übrigens 1969 von Papst Paul VI. aufgelöst wurde); die Bewerber – römische Bürger – hofften, auf diese Weise den Drangsalierungen durch die Deutschen zu entgehen. Sie schliefen auf Feldbetten in der Galleria Lapidaria unter frühchristlichen Inschriften, das Skulpturenmuseum, die Galleria del Braccio Nuovo und das Museo Chiaramonti wurden «zu Lebensmittellagern umfunktioniert».⁴⁰

Im Sommer 1944 erfolgte die Erlösung: Die deutschen Truppen zogen aus Rom ab, da von Süden her die Alliierten weit nach Norden

³⁸ SAILER 2015, 257-260.

³⁹ Dieser befindet sich heute im Palazzo Altemps.

⁴⁰ SAILER 2015, 260.



vorangekommen waren. An der Via Salaria 430 gab es rührende Abschiedsszenen, denn Hermine Speier konnte nun den von den Benediktiner-Schwestern gewährten Schutzraum verlassen und, inzwischen 46 Jahre alt, wieder ihre Arbeit in der vatikanischen Fotothek aufnehmen.⁴¹ Sie wohnte nun wieder in ihrer kleinen Wohnung in der Salita di Sant'Onofrio, einer kleinen Gasse hinauf auf den Gianicolo. Dort etablierte sie in den Folgejahren eine Art «Salon»,⁴² und «so wurde <die Salita> zu einem stehenden Begriff für mehrere Generationen Klassischer Archäologen deutscher Sprache».⁴³

Ungebrochen blieben ihre Verehrung für und ihr enger Umgang mit Ludwig Curtius, der sein Direktorenamt am Archäologischen Institut in Rom verloren hatte – nicht zuletzt wohl auch wegen Denunziation aufgrund andauernder Kontakte auch zu deutschen Juden in Rom,⁴⁴ aber darüber hinaus auch wegen seiner als zu selbstherrlich empfundenen Aktivitäten in Rom.⁴⁵ Am 13. Dezember 1944 feierte man im Vatikan den 70. Geburtstag von Curtius.

4. Postscriptum

Hermine Speier hat nach der Wiederaufnahme ihrer Arbeit in den Vatikanischen Museen dort den Rest ihres beruflichen Lebens verbracht: Sie wusste, wem sie ihr Überleben in den furchtbaren Zeiten der NS-Herrschaft zu verdanken hatte.⁴⁶ Als klassische Archäologin hat sie andauernden Ruhm erworben durch die Entdeckung und Identifizierung eines Pferdekopfes vom Westgiebel des Athener Parthenon in den Museumsmagazinen⁴⁷ sowie durch ihre Rolle als Herausgeberin und Koordinatorin der Neufassung eines bis heute für die Altertumswissenschaften unentbehrlichen Werkes: des

⁴¹ SAILER 2015, 261-267.

⁴² SAILER 2015, 294-304.

⁴³ SAILER 2015, 304.

⁴⁴ Dazu und zum Presseecho auf das Dienstende von Curtius in Rom s. DIEBNER 2018, 116-118. Deutlich kritisch blickt MANDERSCHIED 2010, 46, 58-63, auf Curtius und dessen politisches Verhalten.

⁴⁵ Zu letzterem Aspekt s. vor allem die reich dokumentierte Studie von DIEBNER 2018.

⁴⁶ SAILER 2015, 290-292.

⁴⁷ DALTROP 1998, 474; SAILER 2015, 282-286.



«Helbig».⁴⁸ Im Frühsommer 1978 hatte sie ihren letzten öffentlichen Auftritt: Das DAI Rom gab zu Ehren ihres 80. Geburtstages einen Empfang, angeregt von Paul Zanker, der mit ihr zusammen am «Helbig» gearbeitet hatte. Danach versinkt sie in progredierender Altersdemenz und stirbt erst am 12. Januar 1989, 91 Jahre alt. Ihr Grab befindet sich im Vatikan, am Campo Santo Teutonico. Auf ihrem Stein steht: «Leben ist Liebe», ein verkürztes Zitat aus Goethes «West-Östlichem Divan»: «Denn das Leben ist die Liebe und des Lebens Leben Geist».⁴⁹

Getreu diesem Motto ist Hermine Speier großzügig selbst mit Leuten verfahren, die sich während der NS-Zeit alles andere als großzügig und anständig verhalten hatten. Das gilt vor allem für ihr Verhältnis zu Märit Furtwängler-Scheler, der sie die Aussöhnung schon im Jahr 1947 gewährt.⁵⁰ Anderen, etwa dem nachweislich der NS-Ideologie loyal nahestehenden und dem Regime treu dienenden Archäologen Armin von Gerkan, der seit Ende 1937 die Nachfolge von Curtius angetreten und als Direktor der Abteilung Rom amtiert hatte,⁵¹ gewährte sie sogenannte «Reputationen», «eidesstattliche Erklärungen, ausgestellt für Bekannte aus Deutschland, die nach dem Krieg nachweisen müssen, in den zwölf Jahren der braunen Diktatur nicht auf der Seite der Nazis gestanden zu haben.»⁵² Hermine Speiers verdienstvolle Biographin, Gudrun Sailer, stellt mit Recht fest, dass dieser eine «hohe

⁴⁸ W. HELBIG, *Führer durch die öffentlichen Sammlungen klassischer Altertümer in Rom*, 4. völlig neu bearbeitete Auflage, herausgegeben von Hermine Speier, 4 Bände, Tübingen 1963-1972. Zur Entstehungsgeschichte dieses monumentalen Werkes: SAILER 2015, 311-318.

⁴⁹ DALTROP 1998, 475; SAILER 2015, 331.

⁵⁰ SAILER 2015, 277; THUMMERER 2023, 55.

⁵¹ MANDERSCHIED 2010, 53-54; SAILER 2015, 293. ALTEKAMP 2008, 198, konstatiert, dass die Abteilung Rom «seit 1938 einen markant politisierten Kurs» verfolgte. Ausführlich zu Gerkan und der Abteilung Rom in den Jahren 1933-1943: FRÖHLICH 2012, 94-102.

⁵² SAILER 2015, 169; ferner ZANKER 2015, 133. SAILER 2015, 185-186, weist demgegenüber darauf hin, dass sich Gerkan gegenüber Hermine Speier als solidarisch und hilfsbereit gezeigt habe. Andererseits stellt Th. Fröhlich in seiner instruktiven Studie zu Gerkan fest, dass dieser, obwohl «offenbar selbst kein überzeugter Antisemit», alle antijüdischen Entlassungen und Maßnahmen im römischen Institut konsequent mitgetragen und in einer brieflichen Aussage die Personalie Speier wenig einfühlsam wie folgt kommentiert habe: «Dagegen ist Fräulein Speier ja Nebensache, und einmal wird es zum Klappen kommen» (FRÖHLICH 2012, 99). Äußerungen Gerkans aus der Zeit nach 1945 wertet Fröhlich plausibel als Belege «für die erstaunlich geringe Sensibilität Gerkans gegenüber den Verbrechen und Absurditäten des nationalsozialistischen Regimes. Auch in anderen Briefen der Nachkriegszeit wird diese deutlich, etwa in einem Schreiben an Hermine Speier vom Dezember 1946, in welchem sich Gerkan über die bürokratische Umständlichkeit des Entnazifizierungsverfahrens beklagte» (FRÖHLICH 2012, 103).



Begabung zu verzeihen» eignete; Hermine Speier habe sich bewusst und konsequent für «Vergebung und Versöhnung» entschieden.⁵³

Hartwin Brandt
Lehrstuhl für Alte Geschichte
Otto-Friedrich-Universität Bamberg
D – 96045 Bamberg
Deutschland
hartwin.brandt@uni-bamberg.de
on line dal 30.09.2024

Bibliographie

ALTEKAMP 2008

St. Altekamp, *Klassische Archäologie*, in J. Elvert – J. Nielsen-Sikora (a cura di), *Kulturwissenschaften und Nationalsozialismus*, Stuttgart 2008, 168-208.

BARBANERA 2010

M. Barbanera, *R. Bianchi Bandinelli und die Klassische Archäologie in Italien in den Zwanziger bis Fünfziger Jahren*, «Hephaistos» 27 (2010), 33-40.

BARBANERA 2012

M. Barbanera, *Alessandro Della Seta (1879-1944)*, in G. Brands – M. Maischberger (Hgg.), *Lebensbilder. Klassische Archäologen und der Nationalsozialismus*. Band 1, Rahden/Westfalen 2012, 51-63.

BARBANERA 2015

M. Barbanera, *Storia dell'archeologia classica in Italia. Dal 1764 ai giorni nostri*, Urbino 2015.

BONFANTE 1979

L. Bonfante, *Margarete Bieber*, «Gnomon» 51 (1979), 621-624.

DALTROP 1998

G. Daltrop, «Leben ist Liebe». *Hermine Speier (1898-1989) – Eine Archäologin erobert die Vatikanischen Museen*, «AW» 29 (1998), 473-475.

DIEBNER 2018

S. Diebner, *Ludwig Curtius als Vertreter der Altertumswissenschaft Deutschlands in Italien (1928-1937)*, in D. Steuernagel (a cura di), *Altertumswissenschaften in Deutschland und Italien. Zeit des Umbruchs (1870-1940). Internationales Kolloquium in Regensburg, 25.-27. Juni 2015*, Regensburg 2018, 81-120.

DIPPER 2015

C. Dipper, *Flüchtlinge, Juden, Auslandsdeutsche – die Spannweite des Exils im faschistischen Italien*, in M. Matheus – S. Heid (a cura di), *Orte der Zuflucht und personeller Netzwerke. Der Campo Santo Teutonico und der Vatikan 1933-1955*, Freiburg 2015, 25-50.

FRÖHLICH 2012

Th. Fröhlich, *Armin von Gerkan (1884-1969)*, in G. Brands – M. Maischberger (a cura di), *Lebensbilder. Klassische Archäologen und der Nationalsozialismus*. Band 1, Rahden/Westfalen 2012, 91-106.

IORI 2019

L. Iori, *L'impatto delle legge razziali sull'antichistica italiana (1938-1945)*, «StudStor» 60 (2019), 361-385.

⁵³ SAILER 2015, 277.



MANACORDA 1982

D. Manacorda, *Per un' indagine sull'archeologia italiana durante il ventennio fascista*, «AMediev» 9, 1982, 443-470.

MANDERSCHIED 2010

H. Manderscheid, *Opfer – Täter – Schweigende Mehrheit. Anmerkungen zur deutschen Klassischen Archäologie während des Nationalsozialismus*, «Hephaistos» 27 (2010), 41-69.

MANDERSCHIED 2013

H. Manderscheid, *Hermine Speier (1898-1989). Ein Leben in drei Welten*, «RPAA» 86 (2013/2014), 205-267.

NESSLRATH 2015

A. Nesselrath, *Der Generaldirektor der Vatikanischen Museen Deoclecio Redig de Campos*, in M. Matheus – S. Heid (Hgg.), *Orte der Zuflucht und personeller Netzwerke. Der Campo Santo Teutonico und der Vatikan 1933-1955*, Freiburg 2015, 429-447.

PIZZUTI 2010

A. Pizzuti, *Vite di carta. Storie di ebrei stranieri internati dal fascismo*, Roma 2010.

SAILER 2023

G. Sailer, *Monsignorina. Die deutsche Jüdin Hermine Speier im Vatikan*, Münster 2015.

THUMMERER 2023

G.E. Thummerer, *Ein frühes Frauennetzwerk in Rom. Lebenswege früher Archäologinnen*, «AW» 54 (2023), 49-55.

ZANKER 2015

P. Zanker, *Hermine Speier (1898-1989) – eine Archäologin im Vatikan*, in M. Matheus – S. Heid (Hgg.), *Orte der Zuflucht und personeller Netzwerke. Der Campo Santo Teutonico und der Vatikan 1933-1955*, Freiburg 2015, 123-136.



Abstract

Hermine Speier war eine deutsch-jüdische Archäologin, die im faschistischen Italien eine bescheidene berufliche Laufbahn einschlagen konnte. Ihre Biographie vermittelt eindrucksvolle Einsichten in ihre dramatischen Lebensbedingungen in Rom, großzügige Hilfe italienischer Persönlichkeiten im Vatikan und das Fehlverhalten deutscher Zeitgenossen unter dem NS-Regime.

Schlüsselwörter: Jüdische Archäologin, Vatikan, Faschismus, Frauendiskriminierung, Opportunismus

Hermine Speier was a German-Jewish archaeologist who was able to pursue a modest professional career in fascist Italy. Her biography gives impressive insights into her dramatic life conditions in Rome, the generous help of Italian supporters in the Vatican and the misbehavior of German contemporaries during the NS-dictatorship.

Keywords: Jewish archaeologist, Vatican, fascism, discrimination of women, opportunism